

# Das Chalet hängt nun an den Wänden

Als Ehepaar im Altersheim – das Leben auf knappem Raum erfordert ein Höchstmass an Anpassung



Rosa Laux und Stefan Laux: Zusammen auf der Lebensreise durch dick und dünn und bis ans Ende.

«Wenn du nicht mehr magst, dann setz dich aufs Sofa, Neeni», weist die 91-jährige Rosa Laux ihren Mann an. Dieser atmet schwer. Rosa und Stefan Laux – ein Ehepaar im Altersheim zwischen Anpassung, Geborgenheit und Sehnsucht.

VON CLAUDIA HUTTER (TEXT) UND ROLF CANAL (BILDER)

Zwei Drittel ihres langen Lebens haben sie als Ehepaar verbracht. Vor zwei Jahren mussten die beiden Bürger von Tschappina dann ihr Haus in Masein verlassen und zogen ins Evangelische Pflege- und Altersheim Thusis. Gesundheitlich war es ihnen nicht mehr zumutbar, alleine zu bleiben. Heute bewohnen Laux ein Zimmer auf 24 Quadratmetern – mit Südbalkon. Es ist ihr wohl letztes gemeinsames Zuhause.

**STEFAN LAUX, 89 JAHRE ALT**, ist Asthmatiker. Seit seinem sechsten Lebensjahr. Damals kam er als Pflegekind aus Neapel nach Tschappina in eine Bergbauernfamilie. Nicht etwa als Verdingkind, nein. Er habe es gut gehabt bei der neuen Familie, versichert seine Frau. Manchmal hat er gute Tage, manchmal schlechte.

In Tschappina und Masein, wo das Ehepaar zuvor während Jahrzehnten wohnte, litt er weniger unter Atembeschwerden. «Das ist wegen der Höhe und weil wir in Thusis ein bisschen in einem Loch sind mit diesem Heim», bringt Rosa es in ihrer ungeschönten Art auf den Punkt. Rosa Laux stützt sich auf einen Stock beim Gehen, ansonsten ist sie quicklebendig. Auf dem Balkon, wo Stefan Laux etwas mehr Luft zu kriegen scheint als drinnen, weist sie auf das Nebengebäude. Noch steht dieses im Bau. «Vorher sahen wir bis in die Berge. Jetzt ist uns die Sicht versperrt. Ja nu denn! Es ist halt so.»

**IM THUSNER ALTERSHEIM** sind derzeit 25 Männer und 65 Frauen registriert, davon vier Paare. «Bei Eheleuten treten wir Pflegende anders in die Zimmer ein», sagt Beatrix Vital, Leiterin Pflege im Altersheim Thusis. «Etwas behutsamer, vorsichtiger. Wir sind uns bewusst, dass wir in die Privatsphäre eines Paares eindringen.» Manche würden sich nach wie vor gut verstehen, bei anderen aber sei dicke Luft zu spüren. Selbst möchte sie nicht in einem einzigen Zimmer mit Partner leben müssen, auch nicht im fortgeschrittenen Alter.

Bald wird in Thusis der neue Trakt mit 20 Einzelzimmern eröffnet. Ab diesem Zeitpunkt werden alle jetzt noch bestehenden Doppelzimmer aufgelöst.

Paare haben nach wie vor die Möglichkeit, zu zweit ein Zimmer zu bewohnen. Die Option, ein zusätzliches Zimmer mit Durchgangstüre zu buchen, nehmen sie selten bis nie in Anspruch, führt die Pflegeleiterin mit Masterabschluss in Gerontologie aus. «Den Allermeisten ist die Variante mit getrenntem Schlaf- und Wohnzimmer einfach zu teuer.»

«Den Meisten ist die Variante mit getrenntem Schlaf- und Wohnzimmer zu teuer.»

BEATRIX VITAL

**STEFAN LAUX ARBEITETE** früher als angestellter Dachdecker, seine Rosa machte den Haushalt. Ihre Tochter Regula, die heute mit ihrem Mann das Haus in Masein bewohnt, kam spät auf die Welt. Rosa Laux: «Ich dachte längst, dass wir niemals mehr Kinder bekommen würden. Aber dann wurde meine Bitte doch erhört.» Mit 40 Jahren wurde sie endlich Mutter. Regula sollte ihr einziges Kind

bleiben. Laux haben auch zwei Enkelkinder im Erwachsenenalter. Viele Fotos im Altersheim zeigen von der innigen Beziehung zu ihnen.

«Wir hatten einen guten Vater, ein Blaukreuzler. Die Mutter verstarb früh. Ich war erst 16 Jahre», sprudelt es aus Rosa heraus. Als wäre dieser Schicksalsschlag nicht genug, so brach just in diesem Jahr der Zweite Weltkrieg aus. Wenn Rosa Laux auf ihrem Altersheim-Bett sitzend von der Kriegszeit erzählt, scheint sie der Schrecken von damals nochmals einzuholen.

«Die Verdunkelungszeit war die schlimmste meines Lebens», erinnert sie sich. «Damals mussten wir spätestens um zehn Uhr abends alle Lichter löschen im Städtchen. Damit der Feind uns nicht finden konnte.» Wer sich nicht daran gehalten habe, sei von den Behörden gebüsst worden.

«**GELL NEENI, DIE Verdunkelungszeit** war schon recht schlimm?», ruft Rosa in die Richtung ihres Mannes, der sich unterdessen auf das zweiplätzig Sofa gesetzt hat, die Arme vor dem Bauch verschränkt. Er atmet schwer, zieht nur mit Mühe und Not etwas Luft in seine Lungen.

Stefan Laux ist klein, wirkt zerbrechlich. Die Frage seiner Frau hat er nicht gehört. So sehr ist er damit beschäftigt, tief Sauerstoff zu holen und sich dabei möglichst wenig zu bewegen. Rosa Laux kam nach Graubünden grad etwa so wie das Kind zur Jungfrau. Als die Mutter starb, durfte die 16-Jährige oft ein kinderloses Ehepaar in Küsnacht am Zürichsee besuchen. Es war ihr dort auch erlaubt, übers Wochenende zu bleiben und mit in die Ferien zu fahren. Der Bruder der Frau, die zur Ersatzmutter für das Mädchen wurde, war Ortspfarrer in Tschappina und so kam es, dass Rosa schon in jungen Jahren regelmässig nach Graubünden fuhr. Die Tschappiner habe sie alle schnell kennengelernt, sagt Rosa.

**AUF DIE FRAGE NACH DEM Tod** antwortet die Rentnerin pragmatisch: «Einsargen oder kremieren. Damit muss man sich früh genug auseinandersetzen.» Die Frage auf ein Leben nach dem Tod erübrigt sich. Die 91-Jährige ist so sehr damit beschäftigt, das Hier und Jetzt in diesem Jahr, in diesem Alterszentrum und in diesem Moment so gut wie möglich für sich und ihren kranken Mann zu gestalten,

dass sich alles andere so oder so ergeben wird. «Ja nu denn...» – Rosa Laux verabschiedet sich, nicht ohne darauf zu bestehen, bis mit zum Lift zu kommen, vorbei an ihren schönen Kreuzsticharbeiten und den Fotos von den von ihr und Stefan zuvor bewohnten stattlichen Chalets in Tschappina und Masein. Stefan Laux bleibt auf der Bettkante sitzen.

«Einsargen oder kremieren. Damit muss man sich früh genug auseinandersetzen.»

ROSA LAUX

«Adieu und nur gute und noch bessere Gesundheit!» Draussen scheint die Februarsonne. Sie kitzelt den Frühling hervor. Ein neues Jahr will gelebt werden. Mehr Wärme, mehr Frische, mehr Kraft. Ob es für die beiden lebenslustigen Tschappiner in diesem Jahr zu einer begleiteten Auto-Spritztour bis ins Engadin reichen wird? Im Hochtal wäre doch die Luft so rein.



Was ins Zimmer passte, kam mit aus dem Eigenheim, dazu ein Leben voller Erinnerungen an schöne Tage.